

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa.
Bernauer Str. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Geoyenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt
Tresden 1532.
Stroßacker
Riesa Nr. 52.

Nr. 296.

Montag, 19. Dezember 1932, abends.

85. Jahrgang.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Abrechnungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Verkehrs der Druckerei, der Lieferanten und der Fernverkehrsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Redaktionsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Französische Verdrehungstünfte und polnische Vorbehalte.

Wenn hätten wir es im Verlauf der letzten 13 Jahre schon einmal erlebt, daß Frankreich nach einem Vertragsschluß, sei es Locarno, sei es Spaak, nicht versucht hätte, nachträglich noch ein wenig von dem abzuhandeln und abzuändern, was es feierlich zugesagt hatte. Wir kennen aus einer Jahrhundertalten, traurigen Erfahrung diese Verdrehungstünfte. Wir kennen sie von den Reunionsen Ludwig XIV. her, der uns das Elsaß nahm, wir wissen es seit dem Kaufhandel um die Zurückführung der französischen Besatzungstruppen aus dem Rheinland. Aber es wird auch Frankreich diesmal nichts helfen, wenn sich auch Herr Raffalli von der Davao noch so sehr gegen das letzte Genfer Abkommen sträubt: es ist nicht mehr daran zu rütteln, daß die deutsche Gleichberechtigung öffentlich und feierlich in der Erklärung der fünf Mächte zum Ausgangspunkt der künftigen Abrüstungskonferenz gemacht worden ist. Wenn jetzt nachträglich auf französischer Seite noch versucht wird, den Wert dieser Erklärung abzuweichen durch die Rückkehr zur bekannten Formel Herriot, wonach die Gleichberechtigung nur Endziel und nicht Ausgangspunkt der Abrüstungsverhandlungen sein könnte, so wird diese Auslegung keinen Erfolg haben und höchstens die neue Gefahr heraufbeschwören, Deutschland zum erneuten Austritt aus den Abrüstungsverhandlungen zu zwingen.

Welch eine Verkennung des offensichtlichen Sinnes und des klaren Wortes der Fünfmächterklärung, wenn man auf französischer Seite zunächst noch eine Unterzeichnung der sog. französischen Generalakte fordert. Mit anderen Worten: ein Dilemma, dem Deutschland im Jahre 1928 nicht ausgesetzt hätte. Herr Raffalli hat selbst anerkennen müssen, daß trotz aller Verdrehungstünfte der Teil V des Vertragstextes durch das Abrüstungsabkommen auf der Grundlage der Erklärung endgültig erledigt wird. In amtlichen Kreisen nimmt man diesen französischen Kommentar nicht besonders tragisch. Man ist solche Scherze gewohnt, wenn sie auch häufig sehr übel ausfallen. Augenblicklich hat niemand ein Interesse daran, durch besonders scharfe Gegenklärungen und das Einholen der Ansichten der anderen Unterzeichnungsmächte über diesen französischen Kommentar den Franzosen noch einen besonderen Dienst zu erweisen. Frankreich wird ohnehin Nähe haben, in den nächsten Monaten seine internationale Stellung zu halten. Denn die Vereinten Staaten dürften schwerlich gegenüber dem glatten Vertragsbruch Frankreichs noch ein besonderes Entgegenkommen für angebracht halten. Gegenüber der nahezu unerschütterlichen Position nach vor wenigen Monaten hat sich Frankreichs außenpolitische Lage ganz bedeutsam verschlechtert.

In Warschau explodierten beim Eintreffen der Nachricht vom Genfer Abkommen alle Leidenschaften. Dieses leidenschaftliche Volk der Polen sah sich in seinem Besitzes gefährdet. Die kleinste Regierung deutschen Selbstbewußtseins und deutscher Wehrfähigkeit entsetzte eine Sturmflut an Argwohn, Mißtrauen und Befürchtungen. Hinter allem Stolz auf die eigenen Flugzeuggeschwader, Tanks und schweren Geschütze, auf die bis ins kleinste gehende Ausbildung der Jugend in militärischen Dingen, dem Aufbau einer nationalen Rüstungsindustrie im Festungsgürtel von Zwangorod und Przemyśl stand doch immer die bange Furcht vor der eigenen Isolierung und vor der Stunde, in der man auf sich selbst angewiesen, den ungeschütztesten Besitz des Korridors und Ostober-Schlesiens allein gegenüber Deutschland zu verteidigen haben würde. Man sieht die allmähliche, aber nicht mehr abzuleugnende Schwäche der Position Frankreichs, man sieht die Welle nationaler Kräftigung und Vereinstimmung des Pöbels und Volkes in Deutschland. Darum der rasche Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Rußland. Darum das trauervolle Bemühen, mit den nördlichen und südlichen Nachbarn, mit denen man bisher immer in einem sehr gespannten Verhältnis lebte, zu einem Bündnis zu gelangen.

Und nun zu allem Überflus noch die Forderung, Polen soll als Äquivalent für die Unterzeichnung der Genfer Erklärung, die es nicht unterschrieben hat, die Aushebung der Winderbeitensgesetzgebung erhalten. Mit anderen Worten: Man will das Recht ergatten, die Millionen Deutscher in Polen zu entrechten, sie zur Auswanderung zu zwingen, um endlich reinen Tisch zu machen mit alledem, was so unliebsam daran erinnert, daß Westpreußen u. Ostoberschlesien deutscher Besitz waren. Dieses Polen, das seine Existenz nur der Wilsonschen Idee von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker verdankt und seine Grenzen nur der feierlichen Anerkennung der Rechte der Winderbeitensgesetzgebung hat, wagt es heute, eine solche Forderung zu erheben, die mit einem Schlag alle seine letzten Westgrenzen in Frage stellt und damit die Existenzfrage Polens überhaupt aufrollt. Wir halten die offizielle, sehr gewandte polnische Diplomatie einer solchen Dummheit nicht für fähig. Aber es entspricht der Wahlosigkeit polnischen Denkens und seiner Ansprüche, wenn derartige Ideen in der Regierungspresse verfochten werden.

Vielleicht war es gerade in dieser Hinsicht ein geflüchteter Schatzung Neuraths, wenn er zu einem energischen Gegenstoß in der Frage der Enteignung deutschen Grundbesitzes in Polen ausholte und durch seinen Widerspruch den Völkerbundrat zwang, einen neuen Bericht des Dreierkomitees anzuordnen, der bei den geradezu ungläublichen Vergewaltigungen Deutscher zu einer Anklage Polens vor dem großen Forum der Völkerbundversammlung

Kabinett Paul-Boncour gebildet.

Das Kabinett Paul-Boncour ist am Sonntagabend gebildet worden. Um 7.45 Uhr abends französischer Zeit hatte Paul-Boncour das Kriegsministerium verlassen, um Herriot einen Besuch abzustatten. Er erklärte bei dieser Gelegenheit, er könne die Liste seiner Mitarbeiter, obwohl sie bereits feststeht, noch nicht bekanntgeben, da er zuerst Herriot ausfragen wolle. Ministerpräsident Paul-Boncour stellte seine Mitarbeiter noch am Abend dem Präsidenten der Republik vor.

Die Havas berichtet, ist über die Verteilung einzelner Portefeuilles folgendes bekannt:

Paul-Boncour übernimmt die Ministerpräsidenten- und das Außenministerium. Chéron das Finanzministerium, Chaumemps das Innenministerium, Daladier das Kriegsministerium, Leygues das Marineministerium, Painlevé das Luftfahrtministerium.

Vorbereitend noch in letzter Minute einkreisender Änderungen setzt sich das Kabinett Paul-Boncour wie folgt zusammen:

Ministerpräsidentium und Auswärtiges: Paul-Boncour (ehemaliger Sozialist),
Finanzen: Chéron (ehemaliges Mitglied der Fraktion Poinecare),

Deftentliche Arbeiten: George Bonnet (radikal),
Inneres: Chaumemps (radikal),
Krieg: Daladier (radikal),
Luftfahrt: Painlevé (Sozialrepublikaner),
Kriegsmarine: Leygues (früher Linksrepublikaner),
Landwirtschaft: Queuille (radikal),
Penlonen: Rielle (radikal),
Justiz: Gardey (radikal),
Nationale Erziehung: de Mongie (rechtsstehender Sozialist),
Kolonien: Albert Sarraut (radikal),
Arbeiten: Dastmire (radikal),
Handelsmarine: Leon Meyer (radikal),
Deftentliche Gesundheitspflege: Daniellou (radik. Linke),
Handel: Durand (radikal),
Post: Laurent Egnac (radikale Linke).

Unterstaatssekretäre: Ministerpräsidentium: Frot (unabhängiger Sozialist); Auswärtiges: Cot (radikal); Inneres: Israel (radikal); Krieg: Guy la Chambre; Arbeiten: de Lefan (radikal); Luftfahrt: Bernier (radikal); Schöne Künste: Mistler (radikal); Körperliche Erziehung: Dr. Marcombes (radikal); Technische Unterricht: Ducos (radikal); Nationalwirtschaft: Patenotre (unabhängige Linke); Landwirtschaft: Joubert (radikal); Kolonien: Candace (radikale Linke).

Das Kabinett Paul-Boncour ein Winderbeitstabinett.

Paris. Das Kabinett Paul-Boncour ist ein Winderbeitstabinett, das auf das Wohlwollen der Sozialisten oder des rechten Flügels der Mittelparteien angewiesen ist. Die Schließung des Kabinetts Paul-Boncour scheint die Finanzfrage zu sein. Kein radikaler Politiker hat sich bereit erklärt, das Finanzministerium zu übernehmen. Es wurde Chéron übertragen, und dieser hat nicht einmal einen Budgetminister neben sich gebildet.

Der Budgetausgleich wird in erster Linie darüber entschieden, ob das Kabinett Paul-Boncour mehr ist als ein Übergangskabinett. Das neue Ministerium wird ungewiss eine Mehrheit von etwa 350 Stimmen erhalten, wenn es sich kommende Woche dem Parlament vorstellt. Dann wird jedenfalls nach Genehmigung eines Budgetausgleichs eine Pause von vier Wochen eintreten.

Was für Deutschland am Kabinett Paul-Boncour wichtig ist, ist die Tatsache, daß Paul-Boncour das Außenministerium verläßt. Paul-Boncour ist für Deutschland kein Unbekannter. Denn er hat mit kurzer Unterbrechung in Genf die französische Sicherheitsdelegation vertreten und immer der natürlichen Entwicklung in der Abrüstungsfrage im Wege gestanden. Paul-Boncour wird seine Haltung genau nach dem von ihm entworfenen Abrüstungsplan einrichten, und es dürfte schwer fallen, ihn davon zu überzeugen, daß er in der Sicherheitsfrage sich dem universellen Gedanken nähern muß, wenn die Abrüstungskonferenz im neuen Jahr ihre Arbeiten rasch fördern will. Etwas Gutes allerdings ist, daß zum Unterstaatssekretär des Außenministeriums der junge radikale Abgeordnete Pierre Cot ernannt wurde, der in Deutschland nicht unbekannt ist. Pierre Cot gehört zu jener jungen Generation, die aus dem Kriege gelernt hat, dem Gedanken des ehernen Nationalismus den Krieg zu erklären. Pierre Cot beabsichtigt ehlich, Briand's Plan für die Schaffung einer europäischen Union in die Tat umzusetzen. Ob er im Kabinett freilich hierfür die notwendige Unterstützung findet, ist eine Frage, die nur die Zeit beantworten kann. Deutscherseits darf man den jungen Unterstaatssekretär mit ebenso großer Freude begrüßen wie den Unterstaatssekretär für die nationale Wirtschaft Patenotre. Nicht uninteressant für die Abrüstung ist, daß Daladier das Kriegsministerium übernommen hat. Wenn Daladier als Kriegsminister den Gedanken folgen kann, die er als Abgeordneter wiederholt auch im Plenum der Kammer entwickelte, dann könnte man annehmen, daß Paul-Boncour ihn in der Abrüstungsfrage vielleicht Zugeständnisse macht. Daladier hat schon vor langer Zeit die Notwendigkeit der Herabsetzung des Kriegsbudgets nachgewiesen.

Wieder ein Eisenbahnunglück

3 Tote, 19 Verletzte

Zürich, 19. Dezember.

Infolge Nebels fuhr in Oerlikon bei Zürich ein Lokzug auf eine stehende Lokomotive auf. Der Heizer des Personenzuges und zwei Reisende kamen ums Leben. Die drei Toten sind schweizerische Staatsangehörige. Schwer verletzt wurden vier Personen, leicht verletzt fünfzehn.

Der verunglückte Zug fuhr mit großer Geschwindigkeit auf die alleinstehende Dampflok auf, da offenbar die Einfahrt in den Bahnhof verkehrt freigegeben war. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Kuppelung riß und die elektrische Lokomotive des auffahrenden Zuges den hinteren Teil der Dampflokomotive einbrückte. Bei dem Personenzug bohrte sich ein Wagen dritter Klasse in einen Schutzwagen hinein; in dem Dritter-Klasse-Wagen befanden sich sämtliche verunglückten Personen. Kurz nach dem Zusammenstoß fuhr ein Rangierzug gegen die beiden zur Seite gedrückten Wagen, richtete aber keinen großen Schaden an. Der Führer der alleinstehenden Dampflokomotive konnte im letzten Augenblick abpringen, der Heizer wurde mit dem Fuß eingeklemmt, konnte sich nicht mehr befreien und verbrannte. Unter den Verunglückten befanden sich keine Ausländer.

Konferenz der Kleinen Entente

Bukarest, 19. Dezember.

Außenminister Titulescu ist zur Teilnahme an der außerordentlichen Konferenz der Kleinen Entente nach Belgrad gereist.

Den Ergebnissen dieser Konferenz sieht man hier mit größtem Interesse entgegen. Das Programm der Konferenz sieht, wie in hiesigen Kreisen verlautet, u. a. vor eine Besprechung der von Jugoslawien angeregten besonderen Frage der mitteleuropäischen Politik, ferner Beschlußfassung über eine gemeinsame Stellungnahme zu den Fragen der Abrüstung und der Reparationen und zu der Frage der europäischen Wirtschaftspolitik.

Sprodenlegung der Pontinischen Sümpfe.

Einweihung der Stadt Vittoria durch Mussolini.

Rom. Am Sonntag fand die feierliche Einweihung der neugegründeten Stadt Vittoria in den früheren Pontinischen Sümpfen durch Mussolini statt. Damit ist der erste und schwierigste Teil des ungeheuren Trockenlegungswerkes abgeschlossen, das dieses durch Jahrtausende gefürchtete gänzlich entwässerte Fiebergebiet in wenigen Jahren zu fruchtbarstem und dichtbesiedeltem Ackerland gestalten wird.

Nach einer Rundfahrt durch die vier neuen Gemeinden, in denen die bereits zahlreich errichteten Kolonienhäuser vorläufig zusammengesetzt sind, fuhr Mussolini die Front der Traktoren und Dampfzüge ab, die auf der Rundtrasse rings um Vittoria in endloser Reihe aufgestellt waren. Dann fuhr er auf dem dicht besetzten Hauptplatz Vittorias und sprach von dem Balkan des krummgekrönten Kaiserthums aus zur Menge: Der heutige Tag sei einer der schönsten der menschlichen Aera. Er bedeute einen entscheidenden Abschnitt. 6000 Bauern seien auf neu gewonnenem Boden angesiedelt; aber nach sozialistischer Art werde man erst die Siegesbotschaft verbreiten, wenn der ganze Plan vollendet sei und 40 bis 50 000 Landwirte ihr Brot in dem neuen Gelände vor den Toren Roms finden würden. Mussolini kündigte für den April die Ansetzung weiterer 2000 Familien, für den Herbst 1933 die Einweihung der neuen Stadt Sabauda und für das Jahr darauf die der Stadt Pontinia an. Das sozialistische Italien arbeite; die anderen sollten es bei seiner friedlichen Arbeit unausgesetzt lassen.